



Töpfermuseum Langerwehe

## Die Töpfer-GmbH (Ablauf der Einheit)

Ein Rollenspiel mit praktischen Erfahrungen für Berufsschule und Oberstufe

Wie alle Wirtschaftszweige hat auch das Töpferhandwerk im Rheinland unterschiedliche Entwicklungen erlebt.

Steigende Bevölkerungszahlen, bessere oder schönere Materialien, Zerstörung der Absatzgebiete durch Krieg u. a. haben den Markt immer wieder verändert.

Lernziel ist, das Reagieren der Töpfer auf solche Situationen von den Schülern herausfinden zu lassen. Klar wird dabei, dass unabhängig von der Zeit die Mechanismen der Anpassung immer wieder ähnlich funktionieren.

Der äußere Rahmen: Die Schüler sitzen inmitten eines Ausstellungsraumes an einem langen Tisch. Es gibt Kaffee.

### Situation I (12. Jh.)



Der **Dozent** schildert die Situation: Das Land gehört adligen oder kirchlichen Grundherren. Bauern und Handwerker sind leibeigen.

Die mittelalterliche Ansiedlung Rymelsberg (um das Museum herum) gehört Ritter Mule von der Laufenburg (fiktiv, könnte aber so gewesen sein).

*Die Bevölkerung steigt.*

*Entsprechend wächst der Bedarf an Keramik.*

*In der Gemarkung Rymelsberg liegt guter Ton im Boden.*

*Die Burg kann weitere Einnahmen gut gebrauchen.*

*Eine Maschine zur Herstellung von Keramik kennen die Töpfer bislang noch nicht.*

Einer der Schüler wird als **Burgherr** bestimmt. Er diskutiert mit seinen Gefolgsleuten, was zu tun ist. Ergebnis:

*Es werden Bauersfamilien bestimmt, die töpfern sollen.*

*Sinnvollste Arbeitsteilung: Die Frauen töpfern (in Aufbautechnik). Die Männer übernehmen das Tongraben.*

Zwei Mädchen werden beauftragt, einfache Gefäße in Wulsttechnik herzustellen.

Wer regelt den Absatz?



Der Dozent berichtet, dass die meisten Waren über **Köln** gehandelt werden.

Ein Burginsasse wird nach Köln geschickt, um dort mit **Händlern** wegen des überörtlichen Absatzes Kontakt aufzunehmen.

Der Bote geht in die Werkstatt des Töpfermeisters. Der Werkstattmeister übernimmt die Rolle des Händlers.

Auftritt des Kölner **Händlers** (Töpfermeister Kurtz).

*Der Absatz wächst. Die beiden Töpferinnen vom Rymelsberg produzieren zu wenig.*

Der **Burgherr** ruft seine Leute und die Bauern zusammen. Es gilt zu klären: Wie lässt sich die Produktion steigern? Der Burgherr erwartet Vorschläge.

*Mehr Frauen mit der Töpferei beauftragen - zu teuer. Arbeitskräfte fehlen an anderer Stelle.*

*Schneller arbeiten – die Ware wird schlampig ausgeführt. Die Kunden sind unzufrieden.*

Der Händler berichtet:

*Anderswo haben sich Töpfer eine Scheibe angeschafft. Das bedeutet enorme Beschleunigung der Produktion.*

Man folgt dem Händler in eine Werkstatt mit Töpferscheibe (Werkstatt Kurtz). Es geht darum, einen großen Topf zu drehen. Dazu braucht man ca. 10 kg Ton.

Eine der Töpferinnen versucht, den Tonkloß auf der Scheibe zu zentrieren. Ihre Kraft reicht nicht aus.

Burgherr und Bauern beraten, was zu tun ist. Ergebnis:

*Die Arbeit auf der Scheibe müssen wegen der geforderten Körperkraft Männer machen. Die Frauen werden leichtere Dinge, wie z. B. das Dekorieren und Henkeln, übernehmen.*

Zufrieden kehrt man auf die Burg zurück. Weil sich die Geschäfte sehr gut entwickeln, leistet man sich zum Kaffee einen „Platz“, ein Weißbrot mit Rosinen mit Apfelkraut bestrichen (wird vom Museum serviert).

## Situation II (um 1500)



Dreihundert Jahre sind vergangen. Bauern und Töpfer sind an die Hauptstraße gezogen. Das Frauenkloster Wenau ist jetzt Grundeigentümer des Dorfes „Wehe“. Eine **Klostervorsteherin** wird gewählt.

Der Kölner **Händler** erscheint.

*Er hat neue Dinge im Programm. Becher und Kannen aus glänzendem Zinn, Töpfe aus Messing und Kupfer. Das simple Geschirr aus Ton ist kaum noch gefragt. Er halbiert die Bestellung.*

**Priorin und die Nonnen** beraten, wie der Markt gehalten werden kann.

*Preise senken – Verdienst geht verloren.*

*Aufwertung der simplen Keramik durch Dekoration, neue schönere Formen usw.*



Tatsächlich haben die meisten rheinischen Töpferzentren im 15. und 16. Jh. diesen Weg gewählt. Dadurch steigerte sich ihre Ware zu einer bislang noch nie da gewesenen Blüte.

Die Ergebnisse werden zur Begutachtung in Form von Originalen herungereicht.

Aber **Dozent** berichtet: In Langerwehe findet sich niemand, der die entsprechende künstlerische Begabung hat.

Der **Händler** aus Köln macht einen anderen Vorschlag. Seiner Meinung nach tut sich derzeit eine neue Marktlücke auf.

Im Küstenbereich Nordfrankreichs, Belgiens und der Niederlande wachsen die Städte wegen der aufblühenden Tuchindustrie immens ( Tournai, Brügge, Gent, Antwerpen u.a.).

Die Städter müssen mit Lebensmitteln versorgt werden. Das gelingt nur mit gesteigerten landwirtschaftlichen Erträgen. Im Küstenbereich werden bereits Rinder mit mehr Fleischleistung und mehr Milchleistung gezüchtet. Milch wird jetzt erstmals im großen Maßstab zu Butter verarbeitet, um die Menschen mit Fett zu versorgen.

Immer mehr Menschen brauchen aber auch Behälter für das Wintergemüse: Kohl, Bohnen, Rüben.

Wenn es gelänge, ein Gefäß herzustellen, das diese Bedürfnisse abdeckt, könnten die Töpfer gute Geschäfte machen.

Eine **Nonne** wird beauftragt, sich in einem Bauernhaus umzusehen (Museumsküche), in welchen Gefäßen bislang gebuttert wird. Sie bringt ein hölzernes Butterfass mit.

Eine **weitere Nonne** wird ausgesandt, im Töpferort Raeren (Museumsküche) auszuspionieren, ob dort die Töpfer schon eine entsprechende Form entwickelt haben. Sie bringt einen großen Topf mit.



*Man beschließt, diesen Topf nachzumachen. Zum Buttern kann leicht ein hölzerner Einsatz hergestellt werden. Der Händler sagt, dass er sofort 2000 Stück bestellt.*

Der **Dozent** gibt den Schlusskommentar:

Mit dieser Spezialisierung haben die Langerweher Töpfer immerhin bis in die 1870er Jahre überlebt. Dann allerdings hat die Industrialisierung die Töpferei in Langerwehe fast zum Erliegen gebracht.

Anschließend kann der Film über die Töpferei in Oberbetschdorf, Elsass, gezeigt werden, in dem die Arbeitsteilung der Männer (Arbeit an der Scheibe) und der Frauen (Henkeln und Dekorieren) immer noch gut deutlich wird.

Töpfereimuseum, 52379 Langerwehe, Pastoratsweg 1. Fon 02423/4446, Fax 02423/5990  
E-Mail [info@toepfereimuseum.de](mailto:info@toepfereimuseum.de), Internet [www.toepfereimuseum.de](http://www.toepfereimuseum.de)